

Archiv



**Arbeitsgemeinschaft Brustschilde und
Nachverwendete Altdeutschland-Stempel e.V.**

Internet: www.arge-brustschilde.de



Im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

RUNDBRIEF NR. 146

August 2009



Aversionalverfahren zur Brustschildzeit

INHALTSVERZEICHNIS

Rückblick auf das Frühjahrstreffen in Rostock	S.	3
Protokoll der Mitgliederversammlung vom 25.04.2009	S.	5
Bericht IBRA/NAPOSTA im Mai 2009 in Essen	S.	10
Geburtstage bis zum 31.07.2009	S.	11
Ehrungen/Ausstellungserfolge	S.	13
Suchmeldung Rehme	S.	16
Einladung zum Herbsttreffen in Heilbronn	S.	17
Einladung zum Frühjahrstreffen in Oldenburg	S.	20
Register/Statistiken	S.	21
Aus den Arbeitsgemeinschaften	S.	23
Peter Beutin	Die Hamburger Stadtpostmarke als Marke der Deutschen Reichspost 1871-1874	S. 31
Reinhold Ruh	Aversionalverfahren zur Brustschildzeit	S. 47
Heinrich Lahrmann	Der Postbetrieb in Mecklenburg Die Bahnpost 1868 – 1874	S. 83
Wolfgang Harms/ Rudolf Meier	Eine Brustschild-Drucksache aus Bremen zur Währungsumstellung auf Reichsmark	S. 115
Rudolf Meier	-Sammeln einmal anders- Briefmarken und Münzen nebeneinander, zwei Hobbys die sich verbinden lassen.	S. 119
Mitgliederveränderungen		S. 127
Titelfoto:	siehe Vortrag Peter Beutin	

IMPRESSUM

Vorsitzender:	Peter Beutin, Am Dorfteich 11, 18059 Rostock (0381/40 56 40 oder 40 56 410)
Stellvertreter:	Hansmichael Krug, Burgfriedenstr. 42, 60489 Frankfurt/Main (069/78800 983)
Schriftführer und Schatzmeister:	Reinhold Ruh, Erzbergerstr. 1, 68642 Bürstadt (06206/7814) Arge-Kto.: Raifbk Ried e.G., 68642 Bürstadt, Kto.-Nr. 124 958, BLZ: 509 612 06 IBAN: DE26 5096 1206 0000 1249 58 BIC: GENODE51RBU
Forschungskordinator/ Redaktion, Druck, Vertrieb:	Rüdiger Schrick, Veehstr. 33, 40231 Düsseldorf (0211/228426)
Archiv:	Hansmichael Krug, Burgfriedenstr. 42, 60489 Frankfurt/Main (069/78 800 983)
Rundsendedienst:	Karl-Heinz Jähric, Talstr. 44, 79650 Schopfheim (07622/1217)
Druck:	Druckerei Herbert Pfeffel GmbH, 40231 Düsseldorf (Tel. 0211/226494)

Alle Rechte, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung der Arbeitsgemeinschaft ist es nicht gestattet, die Schriften oder Teile daraus auf fototechnischem Wege zu vervielfältigen.

Die Hamburger Stadtpostmarke als Marke der Deutschen Reichspost

Einleitung

Die Hamburger Stadtpostmarke war und ist ein Exot. Das gilt sowohl für die erste Geltungsphase im NDB vom 01.01.1867 bis 03.05.1871, als auch für die Anschlussverwendung als Marke der Deutschen Reichspost vom 04.05.1871 bis zum 31.12.1874.

Ihre besonderen äußeren Merkmale waren

- im NDB das Fehlen der Wertangabe in Wort und Zahl
- im Reich dasselbe, sowie die dann unzutreffende Inschrift „Norddeutscher Postbezirk“.

Die Gründe für diese Besonderheiten liegen im Politischen: Der Senat der Hansestadt Hamburg belastete mit weit reichenden Partikularforderungen hartnäckig die preußisch dominierten Verhandlungen zur Annexion in den Norddeutschen Bund und das spätere Reich.

Dazu wird nachfolgend einiges gesagt.

Schließlich war die Marke das einzige auf einen Ort bezogene Wertzeichen mit alleiniger Verwendung als Ortsbestellgeld, also für die im Ort aufgegebenen und innerhalb des Ortes zuzustellenden Postsachen. Auch in Bezug auf ihren Wert von ½ Schilling stellte die Marke eine Besonderheit dar: Kein Deutscher Bundesstaat benutzte nach 1867 Münzen dieser altdeutsche Währung für den Brieftransport, außer Hamburg. Auch das hat seine Gründe, die zu erläutern sind.

Mit ihren zwei Ausführungen, der durchstochenen und später der gezähnten Ausgabe, wird darüber hinaus der technische Fortschritt des 19. Jahrhunderts deutlich.

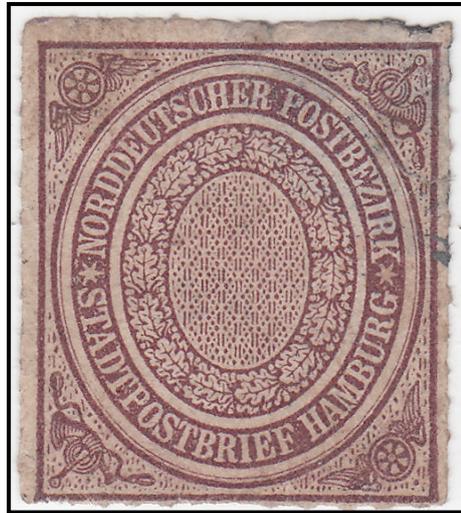
Der Grund für die Hervorhebung dieser Briefmarke im Kontext unserer Arbeitsgemeinschaft Brustschilder liegt zum einen in der Weitergeltung bis 1874 mit weiteren Druckauflagen nach 1872 und zum anderen in dem variantenreichen Zusammentreffen der Stadtpostmarke mit den Brustschilden.

Insofern werbe ich mit dieser Darstellung ausdrücklich für ein philatelistisches Verständnis, das die Hamburger Stadtpostmarke (in ihrer Verwendung als Marke der Reichspost) als vollwertigen Zeitgenossen und regulären Bestandteil unseres Sammelgebiets anerkennt und akzeptiert.

Vorstellung und Beschreibung der Marke

Die Zeichnung der Stadtpostmarke folgte einem Entwurf von Carl Schwatlo. Sie wurde ab Oktober 1867 in der Königlich Preußischen Staatsdruckerei, nachfolgend in der Reichsdruckerei im Buchdruck hergestellt, zunächst gummiert und durchstochen, später gezähnt. Dazu fertigte die Staatsdruckerei für diese Marke einen besonderen Originalstempel an, der dann vervielfältigt und zur 150er Druckplatte zusammengefügt wurde. Oben mittig über dem Feld 6 und unten mittig unter dem Feld 146 waren Anlegepunkte für den Durchstich, bzw. die spätere Zähnung

angebracht. Die für die durchstochene Ausgabe noch auf dem Bogenrand aufgedruckten Reihenzähler (rechts und links: 1-15; unten und oben 1-10) entfielen bei den gezähnten Bogen.



Im Standardwerk von Hugo Kröttsch wird die Stadtpostmarke so beschrieben:
 „Hochoval mit gemustertem Grund ohne Wertziffer, umgeben von einem farbigen Ovalrahmen mit weißer Inschrift

Oben: NORDDEUTSCHER POSTBEZIRK
 Unten: STADTPOSTBRIEF HAMBURG
 beides durch sechsstrahlige Sterne getrennt.

In den amtlichen Unterlagen zur „...Einführung Norddeutscher Post-Freimarken...“ (General-Verfügung No. 208 vom 21.12.1867) wird die Hamburger Stadtpostmarke, im Gegensatz zu allen anderen Markenwerten des NDP, nicht erwähnt. Diese Nicht-Erwähnung hat wahrscheinlich ihre besondere Begründung darin, dass der Hamburger Senat neben der Durchsetzung seines lange bewährten Ortsbestellgeldes zusätzlich auch noch die Weiterverwendung seiner Schilling-Scheidemünzen für die Frankierung erreichen konnte, und damit ein Wertzeichen erforderlich war, welches in Bild, Wert und Währung von den übrigen Marken des NDB abwich.

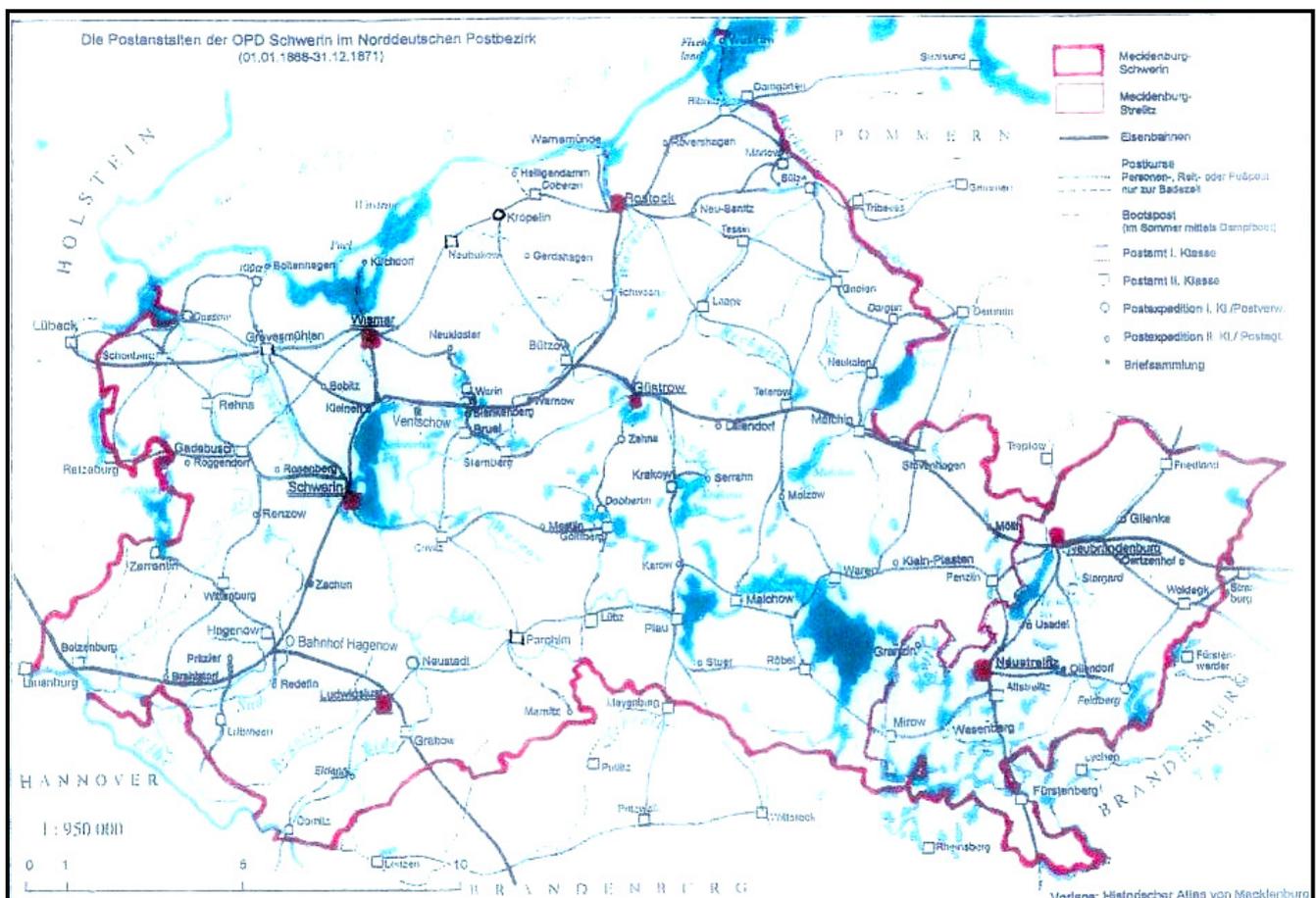
Heinrich Lahrmann, Ratiborweg 26, 22043 Hamburg

Der Postbetrieb in Mecklenburg

Die Bahnpost

1868-1874

Übersichtskarte über die PA der OPD Schwerin 1868-1871



Am 1.1.1868 übernahm die Norddeutsche Bundespost 77 Postanstalten, 5 Briefsammlungen (Zachun, Ventschow, Warnow, Karow, Ollendorf) und 22 Telegraphenstationen.

Gleichzeitig wurden das mecklenburgische Oberpostamt in Hamburg und das unterstellte Postamt auf dem Berliner Bahnhof sowie die Postämter Güstrow Bahnhof und Schwaan Bahnhof geschlossen.

In den vier Jahren des Bestehens des Norddeutschen Postbezirks kamen bereits 16 Postanstalten und 21 Telegraphenstationen sowie weitere 25 Postagenturen zur Brustschildzeit neu hinzu.

Die Postexpeditionen Boltenhagen und Heiligendamm (hier auch der zeitweilig bestehende Telegraphenbetrieb) waren nur während der Badesaison geöffnet. In der übrigen Zeit wurden die Postverbindungen von Dassow und Grevesmühlen und von Bad Doberan unterhalten.

Es bestanden Bootsposten von Kirchdorf auf der Insel Poel nach Wismar, von Warnemünde nach Rostock und von Wustrow auf der Halbinsel Fischland nach Ribnitz.

Die Postsachen des „platten Landes“ mussten wie eh und je bei den bestehenden Postanstalten aufgeliefert und abgeholt werden.

Mit dem Norddeutschen Postbezirk begann in kleinen Einzelschritten auch hier der Landbestelldienst und wurde dann in der Brustschildzeit am 1.10.1872 abgeschlossen.

Mit der am 1.6.1870 eröffneten Eisenbahnstrecke Lübeck-Kleinen wurde eine Verbindung von Hamburg nach Rostock und Stettin geschaffen. Zur NDP und Brustschildzeit waren die bestehenden Postkurse der Postkutschen bereits ganz auf die Eisenbahnanschlüsse ausgerichtet. Der Chausseebau in Mecklenburg wurde zügig vorangetrieben und erleichterte in hohem Maße auch dort den Postbetrieb.

Mit der Fußpost schaffte man 3 km. Die Reisegeschwindigkeit einer Postkutsche erreichte um 1870 10 km. Die Eisenbahn im Vergleich 30-35 km. Sie war billiger und schneller und verdrängte rapide die Postbeförderung durch Postkutschen. Der letzte Postkutschenkurs endete 1909.

Die Begriffe im Vortrag beinhalten:

Post = Postkurs, Postorte, Postkutsche, Bootspost, Fußpost

Bahn = Bahnbeförderung von Personen, Fracht, Postgegenstände, Station, Haltepunkt, Fahrplan



Paketbegleitbrief Penzlin-Hagenow vom 29.3. (1869)

Wie gut die Zuordnung der Postkurse auf den Bahnbetrieb ausgerichtet war, veranschaulicht passend dieser Begleitbrief zu einem Päckchen (17 Loth = 278 g) aus Penzlin, an der östlichen Grenze von Mecklenburg-Schwerin gelegen, nach Hagenow.

Das Päckchen wurde auf dem Postkurs Penzlin nach Neustrelitz; weiter auf dem Postkurs von Neustrelitz nach Ludwigslust befördert. In Ludwigslust wurde es mit der Bahnpost zum Bahnhof Hagenow (hier der Vermerk auf der Rückseite des Begleitbriefes) geschickt. Von dort auf dem Postkurs Hagenow Bahnhof (– Wittenburg) nach Hagenow mit der Postkutsche gebracht.

Dieser Brief ist aber nicht nur wegen des Weges sondern für den Sammler von der Frankatur her hochinteressant. Die Mindestgebühr für das Päckchen auf die Entfernung von 17 Meilen betrug 4 Groschen. Sie wird hier dargestellt als Seltenheit